

dialog

Christlich Akademische Vereinigung – CAV –
Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.



- ▶ **Das gab's noch nie: Neuer Vorsitz im Vorstand**
- ▶ **Das war das Bundestreffen: Freiheit und Verantwortung**
- ▶ **Mit ihr können wir rechnen: Susanne Hein im Portrait**
- ▶ **Alles Lüge? Seminare der Studentenschaft**

CJD Studentenschaft



Bundestreffen 2008



Aktuell im Freundeskreis



Editorial und Impressum3

Januar Seminar 2008

Russland – zwischen Macht und Menschlichkeit

Umtrunk mit der russischen Seele4
 Das Schwein unter der Eiche
 Eine Fabel zur Erinnerung an den Literaturabend6
 Russland und die Demokratie7
 Russische Energiepolitik.....8

Mai Seminar 2008

Lügen und Betrügen

Das Aprilseminar auf dem Mond9
 Lug und Trug – der Wahrheit auf der Spur.....11

Vorschau auf das Januar- und das Maiseminar.....12

Bundestreffen 2008

Ein historischer Wechsel – keine Wende13
 So bestehet nun in der Freiheit...14
 Es hat mich bewegt15
 Eindrücke von Stefanie Hirsch16
 Gedanken zum festlichen Abend16
 Obwohl ich in allen Dingen frei bin,
 habe ich mich doch allen zum Knecht gemacht17
 Protokoll der Beschlussfassenden Versammlung19

Im Porträt: 33 Fragen an Susanne Hein21
 Unser Freundeskreis hat einen neuen Vorstand.....22
 Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder.....24
 Wir gedenken unserer verstorbenen Mitglieder24
 Regionalkreis Berlin: Im Himmel und auf Erden25
 Ach ja ... Hier schreibt Dieter Dialoghini26
 Termine28



Liebe Freunde,

„Das gab's noch nie!“ haben wir in dieser Ausgabe getitelt. Von einem historischen Wechsel im Vorstand spricht Helmuth Kögel-Dorfs in seinem einleitenden Beitrag zum vergangenen Bundestreffen. Recht hat er – und doch erlebten wir in Hülse nur die konsequente Fortsetzung einer mehrjährigen Entwicklung, die der CAV neue Ziele, neue Perspektiven und eben neue Gesichter bescherte. Keineswegs handelt es sich um ein Ablösen der „Alten“ durch die „Jungen“, wie die Vorstellung des neuen Vorstandes zeigt. Wir sind gewachsen, um zum einen die bisher quasi hauptamtliche Arbeit von Hanskarl von Unger und Hans-Albrecht Meyer-Stoll auf mehr Schultern zu verteilen, zum anderen dem vermehrten Aufgabenumfang gerecht zu werden. Nicht zuletzt gab es den Wunsch, weiterhin Vertreter aller Generationen im Vorstand zu wissen.

Veränderungen haben Sie auf dem Bundestreffen bemerkt. Manch einer zog die Stirn kraus, bemerkten Inge und Ingo Platzen, ob der Dynamik, die die „Jungen“ den „Alten“ abverlangten – und war dann doch erstaunt, wie kreativ die Beiträge gelangen. Vielleicht ist dieses Anstupsen genau das entscheidende Moment, die in Ihnen schlummernde Eigeninitiative zu entlocken? Auch mal selbst einen Kanon anzustimmen, wenn der „große Animator“ Hans-Albrecht nicht zur Stelle ist? So schön es ist, sich gemütlich zurückzulehnen, so wenig ist der Vorstand ein Dienstleister, der die CAV berieselt. Ganz im Gegenteil, wir sind darauf angewiesen, daß wir den Freundeskreis gemeinsam aktiv leben, die Stimmung aufzusaugen und bei aller möglichen Skepsis – so wie beispielsweise Bianca Tarulli – am Ende entschlossen zu sagen: ich werde auch zum nächsten Treffen fahren! Wie das funktionieren kann, sehen wir schon an dieser Ausgabe des dialog. Ein Blick in die lange Autorenliste verrät die große Beteiligung, wie ich sie mir von unserer Zeitschrift wünsche. Weiter so!

Eine Änderung wird Ihnen noch aufgefallen sein: Im Editorial guckt Euch ein anderes Gesicht an. Roland Klimas bleibt uns im Vorstand erhalten, tritt aber einen Schritt zurück. Nun merke ich, wie einfach es ist, „nur“ einen Beitrag zu schreiben – und was dahintersteckt, aus Artikeln eine Zeitschrift zu formen. Termingerech.

Jedem Ende – um eine abgedroschene Weißheit zu bemühen – wohnt

ein neuer Anfang inne. Den wagte der neue Vorstand gleich im Juli bei seiner ersten Sitzung in Schillers Gartenhäuschen in Jena. Dort bewiesen wir, was Sie uns auf der Beschlußfassenden Versammlung zugetraut haben: wir sind ein tolles Team. Andererseits sind wir nichts – ohne Euch! Die CAV lebt vom und durch das gemeinsame Engagement ihrer Mitglieder. Genau darauf freut sich der Vorstand mit seinem – ui, mir kribbeln die Finger bei dieser ungewohnten Formulierung – neuen Vorsit-



zenden Karl „Knicke“ Osterle und dessen neuem Stellvertreter Nils Wiegert. Wir stellen uns in diesem Heft persönlich vor und danken schon mal für das in uns gesetzte Vertrauen! Jeder von uns hat seine eigene Geschichte, wie er zur CAV gestoßen ist, die auch ein unterschiedliches Verhältnis zum Glauben beinhaltet. Interessierte Nachfragen sind in jedem Fall erlaubt – neue Einsichten erwarten uns gegenseitig!

Eine erkenntnisreiche Lektüre wünscht Ihr und Euer

Oesterle, Ronald Peters, Christian Schmelzer, Holm Sieber, Michael Wallmüller, Nils Wiegert, Hannah Jo Wolff

Versand

Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.
Teckstr. 23, 73061 Ebersbach

Layout und Druck

Chroma Druck & Verlag GmbH, Werkstr. 25, 67354 Römerberg

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. Eine pdf Version dieser Zeitschrift sowie aktuelle Termine der CJD Studentenschaft finden Sie im Internet unter www.cjd-sts.de

Impressum

Herausgeber

Christlich Akademische Vereinigung - CAV -
Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V. Kassel

Bankverbindung

Kto. Nr. 2348 bei der Evang. Kreditgenossenschaft Kassel
BLZ 520 604 10

Redaktionsleitung

Ronald Peters · Königstiege 2 · 38118 Braunschweig
0531 2189301 · dialog@ronald-peters.de

Redaktion

Stefanie Hirsch, Prof. Dr. Bernhart Jähnig,
Roland Klimas, Dietmar Löwendorf

Autoren

Dieter Dialoghini, Susanne Hein, Konrad Heinze,
Stefanie Hirsch, Helmuth Koegel-Dorfs, Anna-Kristina
Linnemann, Dietmar Löwendorf, Karl Oesterle, Ronald
Peters, Inge und Ingo Platzen, Jan-Ulrich Rademaker,
Christian Schmelzer, Holm Sieber, Bianca Tarulli, Hanskarl
von Unger, Klaus Vielhaber, Nils Wiegert, Hannah Jo Wolff

Fotos

Erich Brinkmann, Susanne Hein, Konrad Heinze, Dorothea
Heuer, Stefanie Hirsch, Jacob Langeloh, Suse Maurer, Karl

Umtrunk mit der russischen Seele

Januarseminar auf Burg Liebenzell

Ein Bericht von Konrad Heinze

Wenig Polarisierendes gibt dem Kritiker meist Anlaß, Verabredungen mit der Matratze schneller wahrzunehmen, als es der Fall wäre, wenn einem die Zunge brennt. Russland bietet viel Stoff zur Diskussion, Schriftsteller auch, insofern wäre das Referat Professor Gerigks ein ideales „Opfer“. Wie nun beschreibt man einen Vortrag, der aus einer Reihung von Fußnoten besteht, die bei der kleinsten Konzentrationslücke jeglichen Zusammenhang vermissen lässt. Wenn man aber in der Lage ist, genau hinzuhören, offenbart sich eine Tiefe, deren volles Ausmaß wohl nur von Literaturstudenten erfasst wird. Dem Rest



Doch von der Vergangenheit zum Tagesgeschehen. Russland hat großen Einfluss auf Europa. Geschichtlich nachzuweisen,

dass es versucht, den außenpolitischen Status einer Weltmacht wiederzuerlangen, fällt ebenfalls nicht schwer. Sebastian Rieder zeigte an aktuellen Beispielen das neu gewonnene Selbstbewusstsein des russischen Staates. Dabei ist, nicht nur historisch bedingt, eine Analyse des Verhältnisses zu den USA notwendig. Rieder sagt hier sehr deutlich, dass die Politik keine für ihn erkennbare antiamerikanischen Tendenz aufweist. Dieser vorsichtig optimistischen Sicht kann mit der Betrachtung des Streits um die Stationierung von Abwehrsystemen für Interkontinentalraketen in Europa auf die Sprünge geholfen werden. Prinzipiell gibt es drei Möglichkeiten, solch einen Marschflugkörper an der Erfüllung seiner Bestimmung zu hindern. Die USA entscheiden sich für ein System, welches die Raketen schon in der Startphase abschießen soll. Das bedeutet, dass diese Abwehrsysteme ausreichend nah an den Startvorrichtungen der Interkontinentalraketen positioniert werden müssen. Da man vom amerikanischen Kontinent nicht mit Raketen auf Amerika schießt, es gibt effizientere Methoden, ist es nahe-

bleibt zu staunen, so wie man schöne Autos bestaunt, Ingenieure hingegen sich an der Genialität des Details erfreuen.

Das einflussreichste Werk des Schriftstellers Vladimir Nabokov verdeutlicht dies gut. Die Parthenophilie einer Figur, hier eines durch private Probleme aus seinem Umfeld heraus gerissenen Autors, mag für einen Wissenschaftler hoch ergiebig an Zusammenhängen sein, die Hintergründe dieses Romans sind wahrhaft erstaunlich. Den normalen Leser schreckt eine solche Geschichte zunächst ab, ektelt ihn an; der Anreiz, sich mit diesem Thema zu beschäftigen wird im Keim erstickt. Dennoch, oder vielleicht gerade deswegen, ist dieses Thema hochspannend, seine Weite wird dem Hörer jedoch erst später ganz bewusst.

liegend, diese Raketen nach Europa zu bringen. Positiver Nebeneffekt: die Trümmerteile fallen bei uns auf die Felder. Gab es da nicht einmal ein Land welches genauso dachte und deshalb einen befreundeten Diktator gern mit Atomraketen belieferte? Damals hätten wir so ein tolles Frühwarn- und Verteidigungssystem jedenfalls nicht bekommen. Das bedeutet zum einen, dass Russland aus amerikanischer Sicht eine Bedrohung darstellt, es selbst jedoch nur einer Provokation antwortet.

Was unweigerlich zu den effizienteren Methoden führt. Nach einer Einleitung über Förderkapazitäten, Erdgas und -ölrreserven und Rohstoffpreisprognosen beschäftigte sich Dr. Roland Götz mit der Frage, ob eine Erpres-

Magazins halbnackt abgebildet wurde. Man sieht einen stattlichen Mann in seinen besten Jahren, der sich, aus seinem Blicke zu folgern, wohl zu wehren weiß. Attestiert man Politikern oftmals Medieninkompatibilität, so ist Putin zum ersten Popstar des Landes aufgestiegen. Seine Omnipräsenz verängstigt, gleichzeitig beruhigt die Menschen. Und während der deutsche Parlamentarier noch über Kochbüchern, die vielleicht sogar „nur“ seine Frau geschrieben hat, sinnt, ist Putin mit Judoliteratur gen Jugend geprescht. Ob seine Akzeptanz eine breite Basis hat, wage ich zu bezweifeln. Nichtsdestotrotz scheint seine Macht ungebrochen.

Wie ungebrochen, konnte man von Herrn Hoffmann hören. Parteiensystem und Innenpolitik zusammenfassend,



sung Europas durch die Drosselung der Rohstoffzufuhr im Energiesektor möglich ist. Bereinigt man den Streit mit der Ukraine vom Medienspektakel, so ist, laut Götz, sowohl der Westen von Russland abhängig als auch Russland vom Westen. Zwar stellt sich auch hier die Frage, wie lange noch, die Entwicklung der Ressource Gas ist aber, aufgrund von der möglichen Entkoppelung des Preises vom Erdölmarkt, weit schwerer vorherzusagen, als es die der übrigen fossilen Brennstoffe ist. Und selbst daran scheitern die Experten, nimmt man mal die Benzinpreisprognosen als Beispiel. Obwohl, eines ist, und damit steige ich in die Expertenposition auf, sicher, Benzin wird teurer. Sei es aus triftigem Grund oder nicht. Steuereinnahmen sind eben wichtig, und wenn die an einer Stelle ausfallen, nicht wahr, Herr Zumwinkel, dann muss man sich das Geld woanders beschaffen. Zurück zu Russland und dazu ein beruhigendes Zitat:

„Ich halte Putin für einen lupenreinen Demokraten“ ist dessen Wortlaut. Gesagt hat das unser ehemaliger Kanzler, der mit der Goldkette. Bezeugbar ist Putins Lupenreinheit dahingehend, dass er auf der Titelseite eines einschlägigen

resümierte er, dass Putin höchstwahrscheinlich Ministerpräsident werden und in einem von Medwedjew präsidierten Russland weiterhin eine große Geige spielen wird. Metaphorisch gesehen also Chello, nicht in der ersten Reihe, aber dennoch laut genug. Stellenweise sensationell tapsiges Konfliktverhalten bewahrte bisher nie von innenpolitischem Druck, zerbrochen sind daran jedoch die wenigsten. Parallele: in Deutschland gibt es jemanden, der als Spitznamen den Namen des Helden in Carlo Collodis 1883 erschienenem Kinderbuch trägt. Dieser Herr tritt auch nicht zurück, wenn er beim Lügen erwischt wird, verneigt sich also starrsinnig vor jedem innenpolitischen Druck und setzt dann seine Tätigkeit fort. Der dazu nötige Druck scheint sich in Russland nur stellenweise aufzubauen, und den Oberen ist andere Handhabe gegeben, mit diesem umzugehen. Insofern verwundert es wenig, dass wir, an unser demokratisches System gewöhnt, häufig verständnislos sind.

Um den ganzen Politikverdrossen heißdiskutierter Köpfe ein wenig durch Bilderbuch von Land und Leuten zu vertreiben, brachte Marco Bertram einen professionellen Diapro- >>

>> jektor mit Überblendtechnik mit. Dieses Gerät zeigte uns klackend etwa 300 Bilder von einem Zug mit ein und derselben Hintergrundszenerie. Nur damit man mal weiß, wie groß Russland eigentlich ist, denn diese Fotos waren alleamt von verschiedenen Orten. Zwischendurch Leute und Bäume und Sträucher und Berge und Zug. Eine Reise mit der transsibirischen Eisenbahn ist aufregend und langweilig zugleich. Es ist also eine Lebenseinstellung. Eine die man ablegen kann, wenn man den Zug verlässt. Kann.

Unbeschwert gelang es uns in der Folge, den musikalischen Abend zu vertanzen. Mein Mio war verwundert ob unserer abwartenden und



aufsaugenden Sitzhaltung. So verwundert, dass wir alsbald zum Rumhopsen animiert wurden und dieser Aufforderung gerne nachkamen. Als die Band unserer schreienden Forderung nach Zugaben nicht mehr nachkommen konnte, spielte Simon ein paar Lieder auf russisch und verhalf so dem Seminar zu einem gelungenen Ausklang. Wieder einmal hat es viel Freude bereitet, sich auf der Burg zu verstecken und in dieser vertraut schönen und schön vertrauten Atmosphäre Vorträge verschiedenster Art zu genießen. Danke den Seminarorganistoren, die es geschafft haben, die russischen Teil meiner Seele so ausdauernd auf Trab zu halten.



Das Schwein unter der Eiche

Eine Fabel zur Erinnerung an den Literaturabend vom russischen Fabeldichter Ivan Krylov (1768-1844)

Ein Schwein fraß sich an Eicheln satt,
Die ein gewalt'ger Baum – in jedem Jahre wieder –
Ließ wachsen. Dann, vom Fressen matt,
Legt sich das Schwein im kühlen Schatten nieder.
Es schläft sich aus, streckt gähnend seine Glieder
Und wühlt gemächlich dann des Eichbaums Wurzeln frei.
„Halt!“ rief ein Rabe da aus dieses Baumes Ästen:
„Genügt dir's nicht, an Eicheln dich zu mästen?
Warum beschädigst du der Eiche Wurzeln jetzt?
Ihr Lebensnerv wird doch dadurch verletzt!“
„Und warum soll er nicht? Mich kann das wenig kratzen!“
Erwiderte das Schwein, „mir ist es einerlei,
Was hier für Bäume stehn, kann ich nur Eicheln schmatzen!“
„Wie bist du undankbar“, sprach jetzt der Baum zum Schwein,
„Versuchtest du einmal, zu mir herauf zu sehen,
So würdest du vielleicht verstehen,



Wo diese Eicheln wachsen und gedeihn!“
So kann man oft von Toren schmähen hören
Die Wissenschaft, das Forschen und das Lehren –
Wobei der Mann, der sie so schmäht, vergißt,
Daß er die Frucht von dem, was er mißachtet, ißt.



Russland und die Demokratie

Zum Vortrag von Martin Hoffmann
von Stefanie Hirsch

Von den Referenten des Januarseminars 2008 ist mir Martin Hoffmann am Besten in Erinnerung geblieben. Als Vorstandsmitglied des Deutsch-Russischen Forums sowie des Petersburger Dialogs hatten die Organisatoren ihn eingeladen, vor der Studentenschaft zum Thema „Russland und die Demokratie: Duma - & Präsidentenwahlen“ zu sprechen.

Man könnte dahinter einen Vortrag vermuten, der all unsere Bedenken im Bezug auf die politische Situation in Russland aufgreift und diese mit mehr Faktenwissen untermauert.

Stattdessen machte Hoffmann bereits in seinen ersten Sätzen deutlich,

dass unser gängiges Demokratieverständnis seiner Meinung nach ein denkbar schlechter Maßstab sei, um das heutige Russland nur danach zu beurteilen. Schon alleine, weil das Wort oder der Begriff Demokratie in Russland selbst kaum mit positiven Begriffen verknüpft werde. Um zu verstehen, wo Russland heute stehe und warum sei ein historischer Blickwinkel notwendig, Schwarzmalerei hingegen bringe einen nicht weiter. Er hatte sich offenbar zum Ziel gesetzt, mit bei uns bestehenden Negativbildern und Vorurteilen aufzuräumen, ohne bei seinen Ausführungen Kritik auszuspargen.

Nach einigen näheren Ausführungen zur aktuellen Situation in Rus-



sland selbst und der russischen Position innerhalb Europas, schloss Hoffmann seine Ausführungen damit, dass er vorschlug, die Bezeichnung Demokratie im Bezug auf Russland nicht als Beschreibung eines bereits bestehenden Zustands, sondern vielmehr als Weg oder Ziel Russlands zu verstehen.

Russische Energiepolitik

Auswirkungen auf die deutsch-russischen Beziehungen

Ein Bericht von Anna-Kristina Linnemann

Trap, trap, trap, ein Gang zur Heizung. Entschlossen wird diese heruntergedreht. Trap, trap, trap, meine Mitbewohnerin geht zur Heizung, und entschlossen wird diese heraufgeregelt.

„Ist dir kalt?“ „Ja, viel zu kalt hier!“ „Zieh dir doch einen Pulli über.“ „Nee, warum denn, dafür haben wir doch die Heizung!“

Aaaargh. Dass Strom nicht aus der Steckdose und Wärme nicht aus dem weißen Kasten kommt, der an der Wand hängt, ist allgemein bekannt. Dass das alles etwas mit Erdöl, Pipelines, Russland, Afrika, Geld und Angst zu tun hat, ebenfalls. Klar, ich bin für Energiesparen, erneuerbare Ressourcen, umweltschonende Technologien und natürlich einen niedrigen Preis meiner Stadtwerke. Die einzige Frage, die mich jedoch zum Thema Energiepolitik bisher beschäftigt hat, war, ob ich die Auswirkungen des Mangels an Energie, Öl und Gas noch in massiv einschränkender Weise erleben würde. Diese Frage wurde nicht beantwortet. Was ich aber nicht bedauere. Statt dessen hat Herr Dr. Roland Götz von der Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin, den Vormittag des vierten Januars genutzt, um uns die russische Energiepolitik und ihre Auswirkungen auf die deutsch-russischen Beziehungen näher zu bringen. Auf eine sehr klare und kompetente Art hat er uns mit Fakten und Informationen gefüttert – ohne dass es zu trocken wurde oder wir mehr bekamen, als wir schlucken konnten. Anfallende Fragen, mehr oder weniger sinnig, wurden nach Vermögen beantwortet. So wurde es zumindest für mich nicht langweilig, und ich konnte eine Menge mit nach Hause nehmen. Unter anderem die beruhigende Information, dass Russland uns wohl nicht den Gashahn abdrehen wird und wir in keine politisch einseitige Abhängigkeit kommen.

Ebenso auch die weniger beruhigende Information, dass, wenn die Erschließung der Vorkommen auf der Jamal-Halbinsel sich verzögert, es ab 2011 zu einer Stagnation der russischen Gasexporte kommen kann. Ebenso ging Herr Götz auf die Koppelung des Gaspreises an den Erdölpreis, die Entstehung dieser Einrichtung und ihrer Bedeutung sowie auf andere, breit gestreute Themen ein. Alles in allem war dieser Vortrag lehrreich, anspruchsvoll und für mich mein persönliches Highlight auf diesem Januarseminar. Und jetzt sitze ich – mit einem geschärften Blick auf das Thema – im warmen Pulli zu Hause und warte auf wärmere Winter ... oder auf das Fallen des Ölpreises!



Das Aprilseminar auf dem Mond

Maiseminar im CJD Gera

Ein Bericht von Konrad Heinze

Man hat es nicht leicht, aber leicht hat es einen. So wie die Idee zu diesem Seminar, die hatte mich sehr leicht. Und damit auch die Probleme. Ein Seminar über das „Schummeln“ ist noch eine der eher netteren Beschreibungen, im allgemeinen Sprachgebrauch hat man da ganz andere Ausdrücke parat. Unter vollständigem Ignorieren des sprachlichen Niveaus der provisorischen Titel gelingt es leicht, dieses Thema interessant zu finden. Leider ist die Suche nach Referenten generell schwierig, mit solch einem Thema konfrontiert, kann wortloses Beenden der Konversation noch die freundlichste Art, seinem Missfallen Ausdruck zu geben, sein. Es soll jedoch einzelne Menschen geben, deren Mitteilungsbedürfnis größer ist. Nach einem mittelgroßen, einsei-

tig dominierten Monolog wird einem so langsam klar, dass jener scheinbar keine Lust hat, einen Vortrag, außer im Augenblick, zu halten. Ratsam also, jene anzusprechen, die sich des Themas vordergründig annehmen und das Glücksspiel einzugehen, einen vielleicht fachlich guten, aber herzergreifend langweiligen Vortrag zu bekommen. Doch dazu später mehr, denn um zum Vortragssaal zu kommen, ist eine weitere Geschichte vonnöten, und zwar:

Ein Tagungsort den wir uns nicht aussuchen konnten.

Wir sind im Berufsbildungswerk Gera. Kennt das jemand? Nein, aber wir sollen da hin.

Um das schiere Ausmaß dieser Tagungsstätte annähernd begreifen zu können, stelle man sich ein Reis-

korn vor. Gut, jetzt bitte noch eines. Nein, so funktioniert das nicht. Gummibärchen, ja, die von Haribo (keine Schleichwerbung), auf einem Essteller, einem großen. Davon verteile man 12 Stück nach einem zufälligen Muster, fertig ist der erste Eindruck vom CJD Gera. Um es mit einem Wort zu sagen, riesig. Glücklicherweise kann diese Konfusion mit wiederholter Begehung und eingehendem Studium eines Luftbildes gemindert werden. Das Hotel für studentische Verhältnisse zu luxuriös, das Essen, sowie die Tatsache, dass es serviert wurde, für einen Mensagewohnten Studenten fürstlich, wir konnten uns glücklich schätzen, den Tagungsraum zu finden, war anfangs keine leichte Aufgabe, das gute Wetter tat ein Übriges, den pünktlichen Beginn zu verhaseln.

>>





Jede Zeit hat ihre Verschwörungstheorien, jede Zeit hat ihre Phänomene. Klaus Schmech erklärte uns zum Beispiel, dass Ufos mittlerweile out sind und bei Kornkreisen nur Gähnen verursachen. Welche Magie hinter Uri Geller steckt, wie einige Zaubertricks

vom Tisch, zu bekommen. Tagtäglich fällt der gemeine Student ins Grübeln, ob die strenge Diät aus Tiefkühlpizza und Schokoriegeln gesund ist. Das ist vorbei, denn es ist egal, was du isst, Hauptsache ist, es macht dich glücklich. So einfach kann es sein, Studi-

genaue Abgrenzung von Leistungssteigerung und Doping ist schwer zu treffen, medizinische Folgewirkungen sind ungewiss. Außerdem ist die Tatsache, dass es für viele Sportler um den Lebensunterhalt geht, ein Aspekt, der diese Diskussion, deren Ende es wohl



funktionieren und welche Möglichkeiten es gibt, sich über die wissenschaftliche Untersuchung von Parawissenschaften zu informieren, konnten wir in seinem Vortrag erfahren. Leider argumentierte der Referent, mit den gleichen Methoden, nämlich dem Holzhammer. Es sollte wohl zum Tagungstitel passen, war nicht geplant. Dass jeder Vortrag, es sei denn, man hat ihn schon einmal gehört, sich als nicht erwartungsgemäß herausstellen kann, passiert, einen stimmigen und lockeren Einstieg haben wir jedoch bekommen.

Des Holzhammers zweiter Teil folgte sogleich am Nachmittag. Udo Pollmer, ein populärer Ernährungswissenschaftler, stellte uns populäre Ernährungsirrtümer vor. Davon gibt es jede Menge, eines, nämlich das verrutschte Komma im Spinat, kennt vermutlich jeder. Es mag befremdlich anmuten, von einem etwas korpulenteren Herren mit polemischem Satzbau nicht die richtige Ernährung auf den Tisch, sondern die falsche

en können das be- oder widerlegen, je nach Gusto. Die Haltlosigkeit durch Studien offenbar erwiesener Aussagen führt somit zu ständigem Zweifel. Dieser sei hiermit zerstreut, wir leben doch noch, also kann unsere Ernährung nicht so falsch gewesen sein, weitermachen!

Dass gezielte Ernährung in einem gewissen Maße leistungssteigernd ist, ist unbestritten. Dass es andere Mittel gibt, denen noch viel mehr Macht eigen ist, ebenfalls bekannt. Jedes Jahr ertappt man beim schwierigsten Radrennen der Welt, irgendwo in Frankreich, einige, die solche Substanzen eingesetzt haben. Die Werbung wiederum versucht, den Begriff „Doping“ positiv zu besetzen und wirbt auf diese Weise unter anderem für ein Shampoo. Diese diffuse Ambivalenz zeigt die Schwierigkeit im Umgang mit dem Thema Doping im Spitzensport. Seine Vielschichtigkeit präsentierte Klaus Pohlen aus Verbands-, Trainer-, und Sportlerperspektive. Die

niemals geben wird, kennzeichnet. Der Vortrag bot einige Lösungsansätze an, von denen wir einige, ob ihrer Durchführbarkeit, uns getrost schenken können. Andere wiederum entwerfen ein durchaus kritisches Bild des Menschen. Sind wir vielleicht mit unserem Dopingmix aus Kaffee, Zigaretten, Medikamenten und anderen Dingen die größeren Sünder?

Rio Reiser singt in einem seiner Lieder „Alles Lüge“. Grund genug, sich auch damit zu beschäftigen. Wer kennt sie nicht, die Künstler, denen wir jedes „Ich liebe dich“ sofort glauben würden. Warum das so ist, zeigte Masen Abou Dakn in einem Vortrag zum Mitmachen. Auffrischung des Deutschunterrichtes, Analyse und kritisches Hinterfragen des Textes bewirkten das eine oder andere Aha-Erlebnis. Wie unterschiedlich der Umgang bei Diskrepanz der eigenen Haltung mit dem zu Singenden sein kann, wird am tragischen Beispiel von Rex Gildo deutlich. Das neu erworbene, oder aufge-

frischte, Wissen konnten wir gleich am Abend anhand des Referenten ausprobieren. Auch Masen lügt, spätestens bei der Anzahl seiner Liebschaften. Dies hielt uns jedoch nicht davon ab, mit zu summen, zu pfeifen und zu klatschen und dabei die gelungenen

aufgrund des spannenden Vortrages zunächst ignoriert wurden.

Dem geneigten Leser mag aufgefallen sein, dass bisher die wesentliche Komponente des Lügens, der Gegenüber, zu kurz gekommen ist. So beschäftigte sich unser letzter Pro-

chen will. Damit nicht genug, lernt der Mensch im Laufe seines Lebens, dass die Lüge ab und an die schönere Wahrheit sein kann. Keine Lüge ist, dass es uns allen sehr gut im CJD Gera gefallen hat und wir hoffentlich geschärften Sinnes durch das Leben



Texte und die dazu passende Musik zu würdigen. Gute deutsche Texte in der Popmusik sind nicht leicht zu finden.

Eine Verlockung seit es Menschen gibt: Wahrheit und Lüge bei unseren Mitmenschen unterscheiden zu können. Dieser Ausspruch lässt sich sinn- gemäß schon in der Bibel finden, und damit kommt man automatisch zu einem Lügendetektor. Die Katho- lische Kirche hat da mal einen lustigen gebaut, hatte, glaube ich, irgendwas mit Schmerzen zu tun, soll aber funkti- oniert haben. Der Vortrag zu heutigen Lügendetektoren stellte sich ebenfalls als nicht erwartungsgemäß heraus. Im positiven Sinne. Sollte der ein oder andere beim Thema „Lügendetektoren in der Kriminalprävention“ den Stand- ort des nächsten Kopfkissens heraus- finden wollen, ist ihm dies nicht zu ver- denken. Er oder sie wurde aber vom Referenten so gründlich enttäuscht, dass aufgebrauchte Gemüter der Küche, lautstark das Essen ankündigend und unsere Abwesenheit anprangernd,

grammpunkt dann auch mit der „Lüge im Alltag“. Von Beginn der Kindheit an wurde sie auf's Korn genommen. So hat vermutlich jeder schon einmal erlebt, dass er 12 Jahre alt ist, nur um noch einmal kostenfrei in ein Museum, Eintritt zu erhalten, welches der frisch 13 jäh- rige gar nicht besu-

gehen, eventuell auch die eine oder andere Lüge unserer selbst kritisch hin- terfragend.

LUG UND TRUG – der Wahrheit auf der Spur

Kommentar zum Rahmenprogramm
von Stefanie Hirsch

„Lug und Trug“ war nicht nur der Titel des Seminars, sondern wirklich Programm – auch über die Vorträge hinaus. Bereits daran, dass das Titelblatt der Seminar- mappe mit Januar-Seminar überschrieben war, wurde von Beginn an deutlich, wie weit es das Organisatorenteam mit der Identifikation trieb. Der literarische Ein- stieg ins Thema sowie eine kleine Seminarbibliothek vervollständigten das thematische Rahmenprogramm, in welches sich die Vorträge per- fekt einfügten. Kein Wunder, dass am Ende auch die Teilnehmer voll ein- genommen waren und am letzten Abend ganz von alleine auf die Idee kamen, eine Runde Mafia zu spielen – ein Spiel, bei dem nur gewinnt, wer entweder richtig gut lügen kann, oder wer es trotz einer Atmo- sphäre voller Misstrauen schafft, seine Gegenspieler von „der Wahr- heit“ zu überzeugen.

VOR**s**chau

auf die Seminare der Studentenschaft 2009



Januarseminar auf Burg Liebenzell

Gesellschafts- und Lebensmodelle
– Von utopisch bis machbar.

Gesellschaftsmodelle vergangener Tage, heutige Zukunftsvisionen und ihre Bedeutung für unser alltägliches Leben: Welche Relevanz haben Bücher wie „1984“ im Jahr 2008 noch? Wie wirken Computerspiele wie „Spore“, in denen ganze Parallelwelten erschaffen werden, auf unse-



re Vorstellung vom Leben in 100 Jahren? Wie kann man die heutige Gesellschaftsordnung definieren und wie all-gemeingültig ist sie dabei? Frau Swetlana Geier wird uns einerseits berichten, wie sie Ihren eigenen Weg während des zweiten Weltkrieges gefunden hat, als ganze Lebensmodelle plötzlich zu Staub zerfielen und uns andererseits erklären, warum Ihre Neuübersetzung des Werkes von Dostojewski eine kleine Revolution ist.

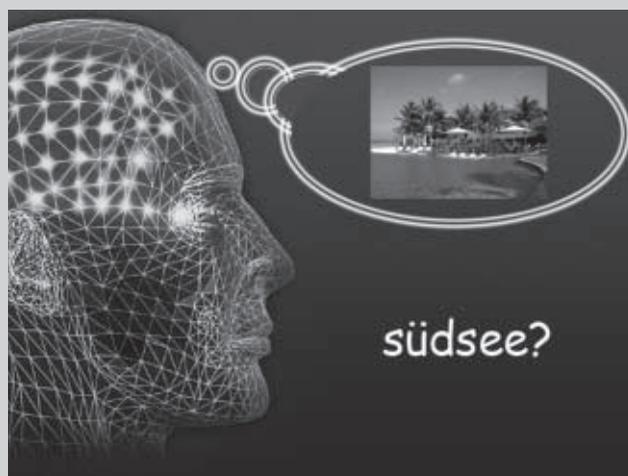
Außerdem laden Aktivitäten vom gemütlichen Kaminabend bis zum Besuch der Therme zum Baumelnlassen der Seele ein.

Annemiek Chall und Hannah Jo Wolff

Maiseminar im CJD Schloss Walbeck

Gehirne guckt man immer nur an,
nie mit ihnen hinaus.

Nach welchen Regeln existiert Cervelatwurst? Die Zutaten einer Cervelatwurst dürften zu erraten sein, was aber, wenn sie denken könnte? Immerhin enthält sie Hormone und Botenstoffe, vielleicht von einer Kuh, aber sie sind da. Wann sind biochemische Prozesse von Zel-



len Energiegewinnung, wann Informationsverarbeitung? Was war der erste Gedanke des Menschen? Was könnte sein letzter sein?

Jüngste Erkenntnisse der Neurowissenschaften haben uns ins Schleudern gebracht. Freier Wille, Glaube, Liebe, Glück? Wie Pilze aus dem Boden schießen neue Forschungsgebiete rund um den menschlichen Geist aus der Wissenschaftslandschaft. Aus Angst vor der Entzauberung des Menschen stehen viele diesen neuen Ergebnissen skeptisch gegenüber.

Wir wollen eine Reise in die große Welt des Kleinsten unternehmen, wollen Gehirnjogginggruppen gründen und mit unseren Gehirnen Computer steuern. Was kann erklärt werden; was bleibt unergründet?

Es freuen sich auf Euch Juliane, Amadeus & Konrad



Die Bilder auf dieser Seite zeigen Eindrücke von den Bundestreffen 1978 und 1981 in Friedewald, die Erich Brinkmann in seinem Archiv gefunden hat.

Ein historischer Wechsel – keine Wende

Gedanken zum Bundestreffen

Helmuth Koegel-Dorfs

In Hülse, in den Tagen vom 22. bis 25. Mai 2008, fand ein Wechsel statt, den historisch zu nennen nicht zu hoch gegriffen ist – historisch mit Blick auf den Freundeskreis.

Es wird kaum festzustellen sein, ob in den Registern der deutschen Amtsgerichte noch ein anderer Verein geführt wird, dessen 1. und 2. Vorsitzende über 50 Jahre dieselben Personen gewesen sind. Viele werden es nicht sein. In unserem Fall haben Hanskarl von Unger und Hans-Albrecht Meyer-Stoll diese Ämter 50 Jahre innegehabt. In Hülse haben sie ihre Ämter in jüngere Hände gelegt. Das ist ein Wechsel, aber eine Wende ist das nicht.

Zwar ist in diesen 50 Jahren viel passiert. Zwar haben sich die Lebensverhältnisse sehr geändert. Zwar haben die Zeitläufe und der Wechsel der Zeiten auch den Freundeskreis und seine Arbeit berührt. Wessen Lebensspanne so weit zurück reicht, und wer versucht, sich zu erinnern, mag nur an die Ereignisse der Jahre 1968, 1977 und 1989 denken, um wenigstens eine vage Vorstellung von dem zu haben, was in unserem Land und in der Welt geschehen ist, ohne dass die Vorsitzenden unseres Freundeskreises gewechselt haben.

So etwas nennt man Kontinuität. Und das heißt, dass der Freundeskreis in den vielen Jahrzehnten sich selbst treu geblieben ist und dass er aus seinen Wurzeln gelebt hat.

Dafür steht der Name Arnold Dannemann, unser

ursprünglicher Mentor und zugleich Gründer des Christlichen Jugenddorfwerks Deutschland. Mit seiner Person hat er die CAV, die aus der Studentenarbeitsgemeinschaft im deutschen CVJM – der er angehörte – hervorgegangen ist, und das Werk des CJD verbunden. Sein Beweggrund war der Glaube. Damit hat er die Wurzeln gelegt, aus denen der Freundeskreis wie auch das CJD wachsen konnten.

Dass der Freundeskreis der CAV nun auch der Freundeskreis der CJD Studentenschaft ist, ist die natürliche, besser: geistliche Folge dieses Ursprungs. Dass der Wechsel auf unserer Jahrestagung mit dem Thema „Freiheit und Verantwortung“ vollzogen wurde, hat mehr als symbolische Bedeutung. Es soll Gewähr dafür sein, dass der Wechsel keine Wende mit sich bringt. Der Freundeskreis soll und will mit neuem Vorstand bei seiner Arbeit seinen Quellen treu bleiben und aus seinen Wurzeln leben. Glaube bleibt seinem Ursprung treu und ist doch ausgerichtet auf das, was kommen mag.



So sei hier noch einmal Hanskarl von Unger und Hans-Albrecht Meyer-Stoll im Namen aller, der schon Heimgegangenen und der noch Lebenden, von Herzen gedankt für Bewahrung und Bewährung. Mit diesem Dank verbindet sich die Bitte an den neuen Vorstand, auf diesem Wege weiterzugehen. Denn der Weg des Glaubens war und bleibt zielführend.

So besteht nun in der Freiheit...

Eindrücke aus Homberg-Hülsa von einem unbedarften Teilnehmer

von Jan-Ulrich Rademaker

Wohl schon zum zwanzigsten Mal – vermutete Hanskarl von Unger bei der Eröffnung – erscheint der Begriff „Freiheit“ in einem Tagungsthema des CAV-Freundeskreises. Diesmal also in der Verbindung mit „Verantwortung“. („Freiheit und Verantwortung“ hieß ein Gemeinschaftskundelehrbuch für die 10. Klassen des Stuttgarter Klettverlages in den Sechziger Jahren.)

Drei von Wesen, Fach und Hintergrund recht unterschiedliche Referenten, ein Jurist und zwei Theologen (letztere ziemlich genau eine Generation auseinander) führten in kompakten Vorträgen ins Thema ein und boten Stoff für viele Nachfragen.

Jürgen Schmude, den Älteren noch aus seiner Zeit als Chef zweier Bundesministerien und auch als langjähriger Präses der Synode der EKD bekannt, deckte zunächst den zweiten Begriff des Themas ab. Er meinte aber nicht die Verantwortung des Politikers, sondern die des Christen, dessen Beruf auch in der politischen Arbeit liege. Jede/r sei berufen, fürs Wohl des/der Anderen zu sorgen, der Christ noch mehr. Man erinnere sich an die Haltung der Kirche im Dritten Reich, als die Judenverfolgung begann. – Der Politiker dürfe seine Verantwortung fürs Gemeinwohl nie durch Denkschriften, Umfragen und Publikati-

onen interessierter Kreise (sprich: Verbände) beeinträchtigen lassen. – Drei Gründe, warum man wählen soll, forderte man im Publikum. 1. Mit Nichtwählen bestraft man nicht den Staat, sondern sich selbst. 2. Durch Zur-Wahl-Gehen gebietet man zerstörerischen Elementen Einhalt. 3. Bleibt die Freiheit ungenutzt, kann sie verfallen.

Ako Harbeck, Alt-Landessuperintendent, auch Synodaler, bezog sich bei seinem Thema „Die Entdeckung der Freiheit“ auf Martin Luther und seine Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen (anknüpfend an 1. Petr. 2, V. 16). Luthers Entdeckung: Das Evangelium macht frei und verantwortlich. – Die Freiheit des Glaubens ist unverdientes Geschenk Gottes. – Die geschenkte Freiheit des Glaubens ist eine innerliche Freiheit.

Natürlich gibt es auch im alten Israel Befreiungserfahrungen. Das Wort Freiheit kommt (bis auf Jes. 61,1) nur im NT vor und da nur bei Paulus (fünfmal), Petrus und Jakobus. Aber auch das Gleichnis vom Verlorenen Sohn ist eine Freiheitsgeschichte. – Jesus „war so frei“, mit Atheisten und Konservativen zu diskutieren, Frauen, Zöllner, Sünder zu holen. – Weiter ging es um die Herausforderungen der Freiheit in unserer Zeit und ihre Gefährdung durch Gesetzlichkeit und Beliebigkeit. – Weitere „Freiheiten“ tauchten in der Diskussion auf: Die Freiheit zu einer neuen Ehe (auch für Pastoren und Bischöfinnen)? – Freiheit, einen Tyrannen zu töten (20. Juli)? – Freitod von Schwerstkranken?

Eine dritte Variante des Tagungs-



themas, diesmal „Freiheit ALS Verantwortung“, bot der Bezirksreferent des katholischen Kirchenbezirks Limburg, Georg Poell. Er packte das Problem von der Transzendentalphilosophie her an, zitierte Kant, Thomas von Aquin und Gabriel Marcel, verwies auf Camus und postulierte: „Freiheit verpflichtet zur Entscheidung“ und „Freiheit verpflichtet dazu, Freiheitsbegabung aller Menschen anzunehmen“. Mit manchen Sätzen meines Aufschriebs vermag ich heute nichts mehr anzufangen. „Ich muss etwas dafür tun, dass andere Freiheit sich erfahren kann“, oder: „Andere Freiheit wird in ihrer unverfügbaren Freiheit anerkannt“ – es tut mir leid, dass ich das hochkonzentrierte Referat nicht besser wiedergeben kann, es sauste trotz des ausgeteilten Thesenpapiers über meinen Kopf hinweg. Ein Satz leuchtete mir so gut ein, dass ich ihn wohl wortgetreu wiedergeben kann: „Gott denkt so groß vom Menschen, dass er seine Freiheit anerkennt.“





Es hat mich bewegt Bayern und das Bundestreffen

Gedanken von Bianca Tarulli

Ein regnerischer Tag in Bad Tölz, Zwangspause während der Fahrradtour durch Bayern, was tun? Es ist Sonntag, warum also nicht in den Sonntagsgottesdienst gehen? Dazu muss man wissen, dass wir seit Jahren in der Kirche keine Heimat mehr finden und somit längst ausgetreten sind.

„Wer kennt das nicht? Da kommt man am Morgen in den Garten, um zu gießen und was sieht man? In der Nacht hat der Schneek alle frisch gepflanzten Salatköpfe gefressen.“ So begann die Predigt des Pfarrers in der gut besuchten Franziskanerkirche. In den Bänken saßen viele Menschen, die den Weg durch strömenden Regen nicht gescheut hatten. Am Ende zogen wir beschwingt hinaus und unterhielten uns lange über das, was wir gerade gehört und erlebt hatten.

Ein paar Tage später, betreten wir eine andere Kirche, den Dom von Regensburg. Dunkel und finster begrüßte uns der Kirchenraum. Unsere Führerin aber erklärte uns „ihre“ Kirche, die sie liebe, so mitreißend und kenntnisreich, dass wir bald nur noch staunen konnten über die Schönheit der Kirchenfenster und all die Gedanken, die beim Bau des Gotteshauses Einfluss hatten.

Am Ende unserer Reise betreten wir noch den Dom von Würzburg. Wie der Zufall es will, fand dort gerade eine Messe statt, zelebriert von zahlreichen Priestern und dem Weihbischof. Wie sich herausstellte, wurden



hier zwei Pastoralreferentinnen in ihr Amt eingeführt. Beim Auszug aus der Kirche blickten wir in solch glückliche Gesichter, dass wir staunten. Die Pastoralreferentinnen, die Priester, die Mesodienerinnen wirkten durch und durch froh. Der Weihbischof zog durch das Mittelschiff und begrüßte wohlgelaunt Gemeindeglieder, die wiederum sehr fröhlich und glücklich wirkten.

Warum erzähle ich das alles und was hat das mit dem Bundestreffen zu tun? Es hat mich bewegt! Zu sehen, dass es Menschen gibt, die ganz fest glauben können, diesen Glauben auch leben und Kraft schöpfen aus ihrem Glauben.

Genau wie in den bayrischen Kirchen war in zahlreichen Gesprächen auf dem Bundestreffen eine tiefe Religiosität bei vielen der älteren Mitglieder des Freundeskreises der CAV zu spüren. Ein Glaube, der so nicht mehr von allen Teilnehmer/inne/n geteilt wird. So mancher jüngere oder mittelalte Mensch ist konfessionslos, hat sich von der Kirche abgewendet oder sie seit langem nicht mehr besucht. Trotz oder gerade wegen dieser Heterogenität in Glaubensfragen hoffe und wünsche ich dem Freundeskreis, dass alle Gruppen noch mehr aufeinander zugehen und ins Gespräch kommen.

Beschwingt ging ich in Bad Tölz aus der Sonntagsmesse, bewegte fuhr ich vom Bundestreffen weg und meinen eigenen Wunsch beherzigend, werde ich zum nächsten Treffen fahren!

Bundestreffen 2008

Eindrücke von Stefanie Hirsch

Freiheit, so dachte ich, sei ein Thema, zu dem jeder einen Bezug habe und worüber sich gut diskutieren ließe. Sicher konnte ich mir im Vorhinein auch so einige Streitpunkte ausmalen, es waren jedoch letztlich andere, als die von mir vermuteten, die die Gemüter von Alt und Jung auf dem diesjährigen Bundestreffen erregten. Letztlich entstanden viele Uneinigkeiten über die Herangehensweise der einzelnen Referenten. Dr. Jürgen Schmude war zwar in seinen Thesen leicht verständlich, bezog jedoch eine klare politische Position und brachte damit im Publikum deutliche Unterschiede in der Herkunft aus den nun so lange vereinten Teilen Deutschlands zum Vorschein. Dr.



Ako Haarbeck hingegen wählte als Ausgangspunkt für seinen Vortrag eine eindeutig christliche Perspektive, durch welche einem Teil des Publikums auch der Zugang zum Kern seiner Ausführungen erschwert wurde.

Als letzter Referent sprach mir

Dr. Georg Poell letztlich aus der Seele, indem er betonte, dass man sich – wenngleich der Glaube dies motivierend stützen könne – für die Realisierung der Freiheit gleichermaßen einsetzen müsse, ob es Gott gibt oder nicht.

Gedanken zum festlichen Abend

auf dem CAV-Bundestreffen in Hülsa 2008

von Inge und Ingo Platzen

Was Alt- und Jung-CAVer miteinander neben vielen anderen Gemeinsamkeiten verbindet, ist, dass der Abend am Ende einer arbeitsreichen Konferenz in ganz besonderer Weise

lichen Abende geprägt von musikalischen Darbietungen.“ Das sehen die „Jungen“ etwas anders - nicht immer zur Freude der „Alten“. Sie setzen auf Eigeninitiative und Krea-

gruppen zu geteilt war, die je einen Abschnitt der 50jährigen Geschichte der CAV in einem Beitrag von 5 Minuten (!) am letzten Abend darzustellen hätte. Es grummelte hin und wieder im Untergrund, aber bald sah man in jeder freien Minute Gruppen zusammenhocken, eifrig bemüht, nichts von dem nach außen dringen zu lassen,



gestaltet werden sollte. Hans-Albrecht Meyer-Stoll hat im Januardialog die Vorstellungen der Alt-CAVer formuliert: „Im übrigen sind die fest-

tivität. So wundert es zunächst nicht, dass manch einer die Stirne etwas kraus zog, als er auf der Teilnehmerliste sah, dass er bereits einer von fünf

was man gerade erarbeitete.

Der festliche Abend begann, wie es sich für einen Abend zu einem solchen einmaligen Anlass – 50 Jahre CAV -

Obwohl ich in allen Dingen frei bin, habe ich mich doch allen zum Knecht gemacht¹

Freiheit, Verantwortung, Rechtfertigung – die Mitte des reformatorischen Bekenntnisses

von Christian Schmelzer

Wenn wir über Freiheit und Verantwortung oder Rechtfertigung in der reformatorischen Tradition Martin Luthers nachdenken, müssen wir uns vorstellen, dass es zu seiner Zeit nur die eine Konfession der allgemeinen (katholischen) Kirche herrschten und in ihrer Tradition auch Martin Luther mit seinen Ideen sich nicht von der Kirche spalten wollte. Er hatte ein Umdenken der gesamten Christen und ein Sich-Rückbesinnen auf die zentralen Ausgangspunkte der Christenheit im Sinn.

Obwohl die Zeit der Reformation und die Person Luthers manchmal



Lucas Cranach d.Ä.: Martin Luther als Prediger, 1547/52, Altar der Stadtkirche Wittenberg

zu synkretistisch singulären Ereignissen der Kirchengeschichte verklärt werden, ist doch darauf hinzuweisen, dass unsere heutige protestan-

tisch geprägte Idee der Freiheit und Verantwortung ihren Ursprung bei Paulus hat. Er ist der erste „Fundamentaltheologe“ und das große Vor- >>

gehört, mit einem großen Abendbuffet an blumengeschmückten Tischen. Und da gleichzeitig die Verabschiedung der Führungsspitze der alten CAV – Hanskarl von Unger (50 Jahre im CAV-Vorstand) und in Abwesenheit Hans-Albrecht Meyer-Stoll (45 Jahre CAV-Vorstand) – zu feiern war, wurden die Leistungen der langjährigen

mut Hühnerbein, Hanskarl von Unger für seine Verdienste um die Studentenschaft des CJD die Arnold-Danne-mann-Medaille überreichte.

Nach dem offiziellen Teil des Abends konnte der kreative Teil beginnen. Zum Einstieg ins Programm trat Derk Bunschoten mit einem eigens zu diesem Zweck vor Ort gegründeten

und tänzerisch dar. Konrad Heinze ist ein musikalisches Talent, er hätte sich allerdings etwas kürzer fassen müssen angesichts der Tatsache, dass fünf Gruppen darauf brannten, in der vorge-rückten Zeit ihre erarbeiteten Beiträge darzustellen.

Es war dann doch erstaunlich, wie kreativ, intelligent, varianten- und einfallsreich, humorvoll und witzig die 50 Jahre CAV-Geschichte in Szenen, Gesang und Dialogen vor dem Publikum, das sich köstlich amüsierte und kräftig Beifall spendete, ausgebreitet wurden. Anschließend konnte das Tanzbein geschwungen werden. Es fehlte auch nicht an heiteren und ernsthaften



Vorsitzenden der CAV gewürdigt und Geschenke überreicht. Es war ein bewegender Augenblick, als der Sprecher des CJD Vorstands, Pfarrer Hart-



ten Kammerchor auf, der natürlich viel Beifall ertete. Im Anschluss stellte der Studentische Ausschuss seine Arbeit des letzten Jahres musikalisch

Gesprächen, bei denen auch Alt und Jung aufeinander zuzuging. Dieser festliche Abend war ein großer Erfolg und hat uns sehr gut gefallen.

>> bild Augustinus sowie später Martin Luthers und der anderen Reformatoren. Vor allem in seinen Briefen an die christlichen Urgemeinden in Rom und Galatien lehrt Paulus, was das Leben und Sterben Jesu bedeutet: Es wurde offenbar, dass der Mensch nicht in der Lage ist, sich mit eigenen Kräften aus seiner Schuld zu befreien und er dadurch radikal auf die Zusage Gottes angewiesen ist, um nicht durch Werke, sondern allein durch den Glauben an die in Christus offenbarte Liebe Gottes gerechtfertigt zu sein.² So besteht im Glauben an Christus, der für die Sünden aller Menschen gestorben ist, für uns vor Gott die Möglichkeit zur Rechtfertigung der Erbsünde. Wenn man nun in Freiheit und Glauben lebt, scheint es so, als würde alles beliebig. Aber da diese christliche Freiheit immer das Primat der Liebe fordert, kann diese Freiheit nie zur Beliebigkeit werden.³

Neben Augustinus findet die paulinische Freiheitsreflexion vor allem bei Martin Luther Niederschlag. Mit seiner Denkschrift von 1520 „Von der Freyheith eines Christenmenschen“ stieß Luther eine Wende in der Geistesgeschichte vom Spätmittelalter zur Neuzeit hin an. Das Mittelalter hatte in seiner Auffassung der „heiligen Ordnung“, die jedem seinen vorherbestimmten Platz in der Welt gab, die Vorstellung, dass der Gläubige somit in unbedingter Abhängigkeit der Institution lebte, durch die er sein jenseitiges Heil erfahren würde. Diese Vorstellungen von Werksgerechtigkeit und alleiniger Heilzusage durch die Kirche stellte einige Theo-

logen wie auch Luther in der Wende zum 16. Jahrhundert vor unlösbare Konflikte. Wie sollte man in Anbetracht der Unausweichlichkeit der menschlichen Schuld ein sündloses Leben führen? Warum entscheidet die Amtskirche, eine durch Menschen inszenierte Institution, über die Heilzusagen Gottes und warum sollte jeder Christ von dieser abhängig sein?

In seiner Schrift von 1520 argumentierte Martin Luther in Anlehnung an die paulinische Freiheitsdiskussion mit dreißig Thesen, die er in einem Sendebrief an Papst Leo X. nicht weniger als „die Summa eines christlichen Lebens“⁴ bezeichnete. Zu Beginn des Traktates stellte er die umspannende Antithese, die gleichzeitig Ziel seiner Überlegung ist, dar: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“⁵ Damit legte Luther das Verhältnis Knecht und Herr in Analogie von Amtskirche und Gläubigen in das Subjekt des Christen selbst und verändert somit radikal die Auffassung von Individualität.

Luther verstand den Begriff der Freiheit auf Grundlage des Glaubens. Um die Antithese vom gleichzeitigen Knecht und Herren weiterzuentwickeln, werden die Begriffe vom inneren und äußeren Menschen eingeführt, also dem klassischen Dualismus von Seele und Leib. Mit dieser Trennung wird klarer, dass die äußeren

Umstände und das Wohlergehen der Seele von einander unabhängig sind. Somit auch vom eigenen Tun bzw. guten Werken. Deshalb ist die Gnade Gottes für uns „sola gratia“ allein aus der Gnade begründet und die Seele, im Gegensatz zum Leib, in ihrer Entscheidung für Gott unfrei. Gott hat den Menschen somit allein aus Liebe und Gnade zum Guten geschaffen und die Gerechtigkeit vor ihm kann nicht verdient werden. Dies hat zur Folge, dass Christen allein durch den Glauben „sola fidei“ vor Gott gerechtfertigt sind und nicht durch das Einhalten von Gesetzen und Geboten oder durch das gute Handeln. Doch was heißt „nur durch den Glauben“? Der Christ ist frei in allen Dingen, weil er durch die Perspektive der Liebe das Sein wahrnimmt und gestaltet. Im Glauben an die Liebe, vertraut er auf das „Sich-bestimmen-Lassen [...] zur Hingabe an ein Gegenüber in der Hoffnung auf Gutes“⁶.

Die Argumentation über die Rechtfertigung und Freiheit hat heute ebenso aktuelle Bedeutung wie zur Zeit der Reformation. Eines der Hauptthemen der gegenwärtigen Theologie, wenn man dieses so bestimmen darf, ist die Frage nach der christlichen Freiheit. Sie zielt in der Tradition Luthers auf ein lebendiges Sein und auf ein wirklichkeitsorientiertes Denken um die Freiheit ab. Das In-die-Welt-geworfen-Sein aus der Perspektive der Liebe wahrzunehmen und zu gestalten, kann wohl als eines der existenziellen und tragfähigsten Konzepte sich immer wieder behaupten.

¹ 1. Kor. 9, 19.

² Vgl. Schnelle, U.: Paulus: Leben und Denken. Berlin 2003, 301f.

³ Ebd.

⁴ Epistola Lutheriana ad Leonem Decimum summum pontificem. 1520, WA 7, 48.

⁵ Tractatus de Libertate Christiana. 1520 WA 7, 49 „Christianus homo omnium dominus est liberrimus, nulli subiectus. Christianus homo omnium servus est officiosissimus, omnibus subiectus“

⁶ Härle, W.: Dogmatik. Berlin 2007, 58.

Christlich Akademische Vereinigung (CAV) – Freundeskreis der CJD Studentenschaft



Protokoll der

53. Beschlussfassenden Versammlung 2008

am Sonntag, 25. Mai 2008, im Assa-von-Kram-Haus, Rippersweg 21, 34576 Homberg/Hülsa

Anwesend:	39 Mitglieder, 4 Gäste (Liste beim Original)	Abkürzungen:	
Protokoll:	von Unger	CJD	Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands
Dauer:	11:15 – 12:35 Uhr	StA	Studentischer Ausschuß, d.i. das Leitungsorgan der CJD Studentenschaft
		TOP	Punkt der Tagesordnung

Stimmresultate: ohne Angabe = Einstimmig, ggf. bei Enthaltung der Betroffenen

Die Sitzung findet öffentlich im Rahmen des Bundestreffens statt.

Wir gedenken unserer Toten:	Dr. Christa-Maria Engst, geb. Jagdhuhn † 06. Januar 2008
	Hans Grünewald, Dipl.-Ing. † 27. November 2008
	Erika Ischebeck, geb. Falck † 02. April 2008
	Günter Meßloh † 07. April 2008
	Prof. Robert Wischer, Dipl.-Ing. Architekt † 27. August 2007

TOP 1: ERÖFFNUNG und TAGESORDNUNG

Der Vorsitzende eröffnet und leitet die BV. Nach Wahl des neuen Vorsitzenden leitet er sie auf dessen Wunsch bis zum Ende. Die Beschlußfähigkeit wird festgestellt, die Tagesordnung angenommen. Die Wahl der Kassenprüfer (TOP 5, neu 7) wird nach der des Vorstandes (TOP 7 neu 6) vorgenommen. Der Abschluß 2006 konnte vom damaligen Schatzmeister erst am Morgen der BV 2007 vorgelegt werden, ohne daß die Kassenprüfer Gelegenheit zur Prüfung gehabt hätten. Über dessen Prüfung wird deswegen auch dieses Jahr berichtet.

TOP 2: BERICHTE

- Die Berichte des Vorsitzenden, von Roland Klimas (Öffentlichkeitsarbeit/Mitgliederwerbung) (Vorberichte am Freitag, 16.06, 20:00) und der Schatzmeisterin werden entgegengenommen, sowie der aus der Studentenschaft (Fr., 16.06.), gegeben von den StA-Mitgliedern Stefanie Hirsch (StA-Sprecherin), Hannah Jo Wolff (CAV-Koordinatorin) und Konrad Heinze, über Vorbereitung, Programm und Durchführung der Tagungen. Diese reich bebilderte Präsentation, vor allem aber die Arbeit selbst findet große Anerkennung. Die Präsenz von CAV-Mitgliedern an den Tagungen wird allseits begrüßt, für mehr geworben.
- Unser Zuschuß an das CJD verrechnet belief sich im Haushaltsansatz seit 2002 auf je 18 T/a, davon im Durchschnitt je 9 T/a aus der Rücklage. Um den Zuschuß dauerhaft gewährleisten zu können, wurde er ab 2006 auf 12 T/a festgelegt. Das bedeutet einen empfindlichen Rückgang des Zuschusses für die Studentenarbeit. Deswegen wurde der Vorstand beauftragt, der BV 2007 einen Plan über die langfristige Entwicklung der Einnahmen vorzulegen. Die Datenbasis dafür hatte sich 2007 geändert. Er wird deswegen heute schriftlich vorgelegt (Anlage).
- Hanskarl von Unger, der schon die Gründungsversammlung am 31.05.1958 in Stuttgart leitete, kandidiert nach 50 Jahren Vorsitz nicht wieder. Dr. Hans-Albrecht Meyer Stoll ebenfalls nicht, nach 45 Jahren im Vorstand, davon seit 1966 als 2. bzw. stellvertr. Vorsitzender. Der Vorstand hat für die Neubesetzung eine Findungskommission eingesetzt, bestehend aus Roland Klimas und Ronald Peters. Sie werden die Vorschläge sammeln, ordnen und einen entsprechenden Vorschlag machen. Diese beiden sowie Susanne Hein stehen zur Wiederwahl an, Roland Klimas aber aus familiären Gründen nicht für den Vorsitz bzw. den stellvertretenden Vorsitzenden. beit/ Mitgliederwerbung) bedeutet dies einen empfindlichen Rückgang des Zuschusses für die Studentenarbeit.

ERGEBNISSE :

Zu TOP 3: HAUSHALT

B 1: Für den HAUSHALT wird

- der Abschluß 2007 festgestellt,
- der Zwischenbericht 2008 entgegengenommen,
- der Plan 2009 (12 T€ für das CJD) genehmigt.

B 2: Der Vorstand ist ermächtigt, bei Verbesserung der Einnahmeseite den Zuschuss an das CJD von 12 T€ nach oben anzupassen. >>

>> Zu TOP 4 und 5:

B 3: Die ENTLASTUNG des Vorstandes wird aufgrund von Bericht und Empfehlung der Kassenprüfer für die Jahre 2006 und 2007 erteilt.

Zu TOP 6: VORSTANDSWAHL

Gem § 14 Satzung kann der Vorstand neben dem Vorsitzenden und dem Schatzmeister aus bis zu zwei stellvertretenden Vorsitzenden und wahlweise weiteren Vorstandsmitgliedern bestehen.

B 4: Der Vorstand soll nur einen stellvertretenden Vorsitzenden haben.

B 5: Der Vorstand soll bis zu 3 weitere Vorstandsmitglieder haben. Diese Zahl wird im Zuge der Nominierungen auf 4 geändert.

Die Nominierungskommission machte ihre Vorschläge. Hans Brodbeck ergänzte sie durch die Nennung von Dietmar Löwendorf. Alle Vorgeschlagenen erklären ihre Bereitschaft, wie vorgeschlagen zur Verfügung zu stehen. Sie wurden in offenen Abstimmungen je einzeln wie folgt einstimmig bzw. mit Enthaltungen, wie angegeben, gewählt:

B 6: Erster Vorsitzender: Karl Oesterle

Stellv. Vorsitzender: Nils Wiegert

Schatzmeisterin: Susanne Hein (bereits amtierend)

Weitere Vorstandsmitglieder: Roland Klimas (bisher stellv. Vorsitzender)
 Dietmar Löwendorf (5 Enthaltungen)
 Ronald Peters (Wiederwahl)
 Holm Sieber (2 Enthaltungen)

Auf Vorschlag von Dr. Dieter Vocke und per Akklamation ergeht

B 7: Dr. Hans-Albrecht Meyer-Stoll und Hanskarl von Unger werden zu Ehrenvorsitzenden ernannt.

Dr. Helmut Koegel-Dorfs fasst die Würdigung der beiden in dem Satz zusammen, sie hätten ihre langjährige Tätigkeit so getan, wie es Arnold Dannemann mit seinem Leitspruch meinte: „Keiner darf verloren gehen“.

Zu TOP 7:

B 8: Zu KASSENPRÜFERN werden Susanne Klimas und Jan-Dirk Winkelhaus gewählt.

Zu TOP 9: BUNDESTREFFEN

2008 wird bezüglich Gestaltung und Durchführung gelobt, den Verantwortlichen gedankt. Die Kinderbetreuung hat sich sehr bewährt.

2009 würde der bisher übliche Termin wieder mit dem Ev.Kirchentag kollidieren. Deswegen ist der Termin der 30.04.-03.05.2009. Der Ort steht noch nicht fest. Die Vorbereitung obliegt dem Vorstand.

Studierende Kinder (bzw. Großkinder) von Mitgliedern sollen eingeladen und an unserem Kreis interessiert werden.

Zu TOP 10: Der dialog

findet große Anerkennung. Roland Klimas und seinem Redaktionsteam wird gedankt. Das Leserecho ist positiv. Schriftlich entwickelt sich daraus ein Dialog. Um Zuschriften wird gebeten.

Zu TOP 11: VERSCHIEDENES.

Ein neues Mitgliederverzeichnis soll nach den großen Veränderungen 2007/08 aufgelegt werden. Darin ist eine Reihe von Zusatzinformationen wünschenswert.

Duisburg-Rheinhausen, 17.06.2008



Karl Oesterle



Hanskarl von Unger

Anlage: Prognose der Beitragszahlungen (Auszug)

	Jahr	Beitrags Σ €	Mitgliederzahl
1. Haushaltsplan	2008	14.000	216
2. 2009 - 2012: Abgänge Alt, Zugang Jung Jungmitgl. werden Teilzahler (65 €/a)	2012	13.140	202
3. 2013 - 2022: Abgänge Alt, Zugang Jung Jungmitgl. werden Vollzahler (125 €/a)	2022	13.990	208
4. 2023 - 2040: Zuwachs Jungmitgl. aus Null- werden Teil- und Vollzahler	2040	25.240	298
5. 2041 - 2055: wie 4. die mittlere Generation schwindet	2055	28.440	285
6. 2056 - 2060: Zugang Jung, dann auch Abgänge (Zugang-Abgang=0) d.h. Haushalt u. Mitgliederzahl bleiben ab	2060	31.800	310

Im Porträt: 33 Fragen an Susanne Hein

Susanne Hein war Mitte der Achtziger Jahre bei der Studentenschaft und ist seit 2007 im Vorstand des CAV



Welche Gegend bezeichnen Sie als Heimat?
Das Bergische Land, wo ich aufgewachsen bin und meine Familie lebt.

Wo möchten Sie am liebsten leben und warum gerade dort?
Hier im Kraichgau mit meiner Familie und unseren Freunden. Die Landschaft hier ist toll, da sie mich an die Toskana erinnert.

In welcher Zeit möchten Sie am liebsten leben?
Hier und jetzt.

In welchen Sprachen können Sie sich selbst vorstellen?
Deutsch, English, Italienisch und Französisch

Haben Sie noch einen Plattenspieler? Und einen MP3-Player?
Sowohl als auch

Welche CD oder Schallplatte hören Sie öfter?
Im Moment die Übungs-CDs vom Chor „Young voices“

Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen?
Lipshitz von T Cooper

Welcher ist Ihr Lieblingsfilm?
„Jenseits von Afrika“

Welcher TV-Sender ist auf Platz 3 Ihrer Fernbedienung gespeichert?
3-sat

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?
Zu denen man steht.

Welche Eigenschaft vermissen Sie an sich?
Nein-Sagen

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Mann am meisten?
Zuverlässigkeit und Humor

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einer Frau am meisten?
Zuverlässigkeit und Humor

Sind Sie noch „auf dem Markt“ oder bereits (seit wann?) vergeben?
Seit 1985 bin ich mit Thomas zusammen.

Wie viel Kinder haben Sie und wie heißen sie?
3 Kinder, Alexander, Tobias und Justin

Was ist Ihr persönlicher Traum vom Glück?
Jeden Tag ein Stück Zufriedenheit

Wie und wann sind Sie zur CAV gekommen?
Durch die Einladung zum Bundestreffen 2004 in Rothenburg o.d.T. und Gesprächen mit Roland Klimas

Welches waren Ihr Abijahr und -durchschnitt?
1984 mit 2,5

Wann haben Sie das letzte Mal ein Los gekauft (und was für eines)?
Kann mich nicht erinnern

Wie oft googeln Sie?
Einige Male im Monat

Was haben Sie für Hobbys?
Reisen, Skifahren, Sport, Lesen, mein Garten

Welches Instrument spielen Sie?
keins

Welche ist Ihre Lieblingsfarbe?
orange

Welche ist Ihre Lieblingsblume?
Sonnenblume

Welcher war Ihr Traumberuf als Kind?
Archäologin

Was würden Sie jetzt noch mal studieren?
Archäologie

Was war die verrückteste Sache, die Sie jemals gemacht haben?
Für einen Tag nach Florenz zu fahren um mit Thomas die Stadt zu erkunden. Thomas war dort zum Praktikum.

Was müsste noch erfunden werden?
Eine „Medizin“ für Frieden auf der Welt.



Unser Freundeskreis hat einen neuen Vorstand

Der neue Vorstand hat viele Gesichter. Hier zeigen wir uns



Karl Oesterle (Erster Vorsitzender)

Ich komme aus der Jugendarbeit des CVJM in einer Kirchengemeinde, die im Dritten Reich zur Bekennenden Kirche gehörte. Der Weg in die CAV war daher für mich ziemlich selbstverständlich. Das hier vorhandene kritische Potential (Gespräche zwischen den Fakultäten, ständige offene Auseinandersetzungen über christliche und gesellschaftliche Positionen) hat mich entscheidend geprägt. Als Folge dieser Einflüsse macht deshalb neben Familie (2 Söhne) und Beruf (Wirtschaftsprüfer, Steuerberater) die Mitarbeit in einer ziemlich revoluzzerischen Münchner Vorstandskirchengemeinde seit nunmehr fast 40 Jahren einen erheblichen Teil meines Lebens aus.

Nils Wiegert (Stellvertretender Vorsitzender)

Mein sagt Nils, Fischkopp aus Rostock, verheiratet nach Jena (bzw. nach Nordbayern, wie der Vater sagen würde), verwurzelt in der Studentenschaft und zunehmend in der CAV. Dem Bundestreffen, der Nachwuchsar-

beit und der Generationenintegration fühle ich mich verbunden und verpflichtet. Das Erbe eines halben Jahrhunderts lastet schwer und gibt doch Antrieb und Zuversicht für unseren weiteren, gemeinsamen Weg.

Susanne Hein (Schatzmeisterin)

Was, um alles in der Welt...
 – ich hab mich doch schon vorgestellt!?

Wie kam ich zum Vorstand hin, stand hier vor einem Jahr schon drin.

Was soll ich neues von mir schreiben, wenn die Dinge eben bleiben?

Wobei in mir die Hoffnung keimt, dass Ronald etwas für mich reimt: Tommy macht noch immer Faxen und die drei Kinder sind gewachsen.

Ist sie einmal nicht at home, steht sie unter Sonnenstrom.

Was Susi auf der Arbeit macht?

– Sie freut sich, wenn die Sonne lacht!

– Das auf die Schnelle von der Frau im Vorstand Eurer CAV.

>> Welche sind Ihre Helden in der Geschichte?
 Sophie Scholl, Johanna von Orleans

Mit welchem Prominenten würden Sie gern einen Abend verbringen?
 Ranga Yogeshwar

Mit welchem Sport halten Sie sich fit?
 Fitness-Training, Walken, Aqua-Jogging

Welche drei Dinge über Sie haben wir noch nicht erfahren?

Ich liebe Erdbeeren und Schokolade und wandere gern in den Bergen.

Welches Motto möchten Sie uns mit auf den Weg geben?
 Carpe diem!



Roland Klimas

Von Roland wissen wir genau: Er reformiert die CAV, fit für neue 50 Jahre und kriegt dabei graue Haare. Steuert sein Leben durch viele Klippen und lädt uns ein zum Ouzo-Kippen. An dieser Stelle sag ich bloß – dabei trägt er ein schweres Los.

Dietmar Löwendorf

Wer einst in Berlin(Ost) seine Sozialisation in der Sophienstraße erfuhr, kennt mich seit über 40 Jahren, die anderen hatten weniger Zeit bei den Bundestagungen der letzten 15 Jahre. Seit ich mein Geld nicht mehr durch harte Arbeit bei der Entwicklung von weicher Ware verdienen muss, macht es mir zunehmend Spaß, den alten Haufen aus Berliner Zeiten zusammenzuhalten und mit dem alten Haufen der CAV, dem neuen Haufen der CAV und den CJD-Studenten neue Themen und neue Gedanken zu entwickeln und zu diskutieren. Darum habe ich mich entschlossen, im Vorstand mitzuarbeiten, und wünsche mir viele Anregungen aus der CAV für diese Arbeit.

Ronald Peters

Von mir wißt Ihr (und Sie) schon viel: Der Rop hat einen andern Stil. Er redet komisch, redet laut, bis es Euch vom Hocker haut. Und das dann auch noch schlecht gereimt, bis einer weint. Habt Ihr schon mal nachgedacht,

ob er das mit Absicht macht? An der Ostsee aufgewachsen, zog das Studium ihn nach Sachsen. Kurz Bayern und dann Südtirol (mit leckerem heimischen Alkohol), in Braunschweig nun im Norden zurück – was ein Glück!

Holm Sieber

Aufgewachsen bin ich im jetzigen Chemnitz. Kurz nach der Wiedervereinigung und während meines Mathematik-Studiums lernte ich die CJD Studentenschaft kennen. Ich besuchte viele Seminare und war später auch im Studentischen Ausschuss an der Organisation der Veranstaltungen beteiligt. Die Begegnungen in der Studentenschaft sind meine ganz persönliche Wiedervereinigung. Ich lebe noch immer in der Nähe von Chemnitz, bin allerdings als Projektleiter einer Firma für Data-Mining-Software fast jede Woche in der gesamten Bundesrepublik unterwegs.

Steffi Hirsch und Hannah Jo Wolff (StA)

Damit die Interessen der CJD Studentenschaft in der CAV vertreten werden, sitzen zwei Mitglieder des Studentischen Ausschusses (StA) im CAV-Vorstand: Zum einen in der Funktion des StA-Sprechers, diese Funktion hat momentan Stefanie Hirsch inne, und zum anderen als CAV-Koordinatorin oder CAV-Girl, wie die Position, die Hannah Jo Wolff zur Zeit hat, auch umgangssprachlich genannt wird. Steffi ist seit drei Jahren im StA und studiert in Mannheim VWL, Hannah in Hannover Veterinärmedizin und wurde vor zwei Jahren in den StA gewählt. Beide haben 2005 ihr Abitur am CJD Braunschweig abgelegt.

Auf der Vollversammlung der Studentenschaft am 27. September endete die Amtsperiode von Steffi Hirsch, die wegen ihres Auslandsaufenthaltes nicht anwesend war.

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Wir freuen uns über die neuen Mitglieder, die seit Sommer 2007 in unseren Kreis aufgenommen wurden:

Manfred Bogusch, Essen
 Annemiek Chall, Ilmenau
 Anna-Kristina Linnemann, Hannover
 Gabriele Passarge, Frankfurt
 Gertje Petersen, Berlin
 Ilka Pöschl, Berlin
 Jan-Ulrich Pöschl, Berlin
 Juliane Schmitz, Berlin
 Philipp Schwedhelm, Tübingen
 Matthias Wirth, Aachen

Wir gedenken unserer verstorbenen Mitglieder

Dr. Christa-Maria Engst,
 geb. Jagdhuhn † 06. Januar 2008

Hans Grünewald † 27. November 2008

Erika Ischebeck, geb. Falck † 02. April 2008

Martin Maurer † 25. Juni 2008

Günter Meßloh † 07. April 2008

Max Neuß † 30. Oktober 2007

Prof. Robert Wischer † 27. August 2007

Zum Tode von Martin Maurer

Erinnerungen von Klaus Vielhaber

Am 25. Juni 2008 starb Dipl.-Ing. Martin Maurer im Alter von 78 Jahren in Heilbronn. Er wurde als Student der Elektrotechnik in Stuttgart Mitglied der damaligen CAV. 1956 unterbrach er sein Studium für ein Jahr, um als Geschäftsführer der CAV-Studentenschaft den Zusammenhalt zwischen den örtlichen Gruppen zu stärken, die beiden jährlichen Gesamttagungen zu organisieren und die Verbindung zum CVJM in Deutschland und weltweit zu pflegen. Bei einer der CAV-Tagungen (damals hieß sie „Winterkonferenz“) lernte er auch seine spätere Frau Suse Röhrich kennen. Mit seiner jungen Familie ging er 1966 nach Indien und baute in Faridabad bei Neu Delhi eine Technikerschule des YMCA auf. Einer seiner vier Söhne wurde in Indien geboren. Von 1970 bis 1993 war Martin Maurer in Heilbronn an berufsbildenden Schulen tätig, zuletzt als Studienprofessor.

Pflichtbewusstsein und lebenslanges Lernen waren für ihn selbstverständlich, nicht nur im Beruf. Er übte und musizierte mit seinem Horn, er setzte sich für alternative Energien ein und nutzte ohne Scheu die Möglichkeiten des Internet, zum Beispiel für Videotelefonate mit der Familie seines Sohnes in Japan oder zum Meinungsaustausch mit Freunden in aller Welt. Mit besonderer Freude nahm er an Festen im Familien- und im Freundeskreis teil, und mehrmals trug er dazu auch Gedichte in seiner schwäbischen Mundart bei.



Martin gehörte zu dem Kreis von CAV-Freunden, der sich regelmäßig in Heilbronn oder im Raum Stuttgart traf. Unser Zusammensein begann meist mit einem gemütlichen Frühstück, und dabei kreisten unsere Gespräche um Kinder und Urlaub, in späteren Jahren um Enkel und Alters-Wehwehchen, aber auch um Tagespolitik oder Kuchenrezepte. Oft erinnerte uns Martin dann, dass wir uns doch eigentlich ein Referat über ein wichtiges Buch, die gemeinsame Lektüre eines Zeitungsartikels oder das Nachdenken über einen biblischen Text vorgenommen hatten. Er regte uns zur Beschäftigung mit anderen Religionen an und lenkte unseren Blick immer wieder auf zentrale Fragen unseres Glaubens, zuletzt auf die Rechtfertigungslehre des Paulus im Brief an die Römer.

Martin Maurer wird uns fehlen.

Im Himmel und auf Erden

Der Regionalkreis Berlin am 17. April 2008 in Fürstenwalde

Ein Bericht von Dietmar Löwendorf

Man sollte es nicht glauben, es gibt immer noch Berliner oder Randberliner, und keine neu Zugezogenen, die nicht wissen, wo in Fürstenwalde der Dom ist. Dabei ist er einfach unübersehbar das höchste Gebäude der Stadt und mitten im Zentrum gelegen. Aber schließlich ist es allen Teilnehmern der Exkursion gelungen, pünktlich am Bahnhof einzutreffen oder mit dem Auto den Weg zum Dom zu finden.

Im Himmel...

Der Dom zu Fürstenwalde

Sup. i.R. Günter Kuhn führte uns durch den Dom, erzählte aus der Geschichte des Gotteshauses, das von 1387 an Bischofssitz der Bischöfe von Lebus

war, durch die Reformation in Brandenburg 1532 evangelisches Gotteshaus wurde und schließlich Ende des 2. Weltkrieges durch Bomben schwer beschädigt wurde. Schon in den sechziger Jahren begann die Gemeinde mit dem Wiederaufbau, der schließlich durch die 1988 gegründete Bauhütte 1995 vollendet werden konnte. Durch moderne Einbauten wurde die gewaltige gotische Hallenkirche in praktisch nutzbare Räume für Gemeindeveranstaltungen, Winterkirche, Chor, Konfirmandenunterricht und ein Kirchenarchiv unterteilt. Vor drei Jahren schließlich konnte die



nicht mehr benötigte Schuke-Orgel der Leipziger Thomaskirche auf der Orgelempore in erweitertem Umfang eingebaut werden.

Unter der Erde...

Der Bunker Fuchsbau in den Rauener Bergen

Anschließend ging die Fahrt weiter an den südlichen Stadtrand von Fürstenwalde. In den Osthang der Rauener Berge, eine eiszeitliche Grundmoränenlandschaft, wurde in den vierziger Jahren durch die SS ein unterirdischer Bunker als Stabsleitstelle gebaut, der bis

Kriegsende genutzt wurde. 1957 übernahm die Luftwaffe der DDR das Gelände und erweiterte den Bau um einen größeren Bunker für die Leitstelle der Luftüberwachung. Von hier aus beobachtete die DDR den gesamten Flugverkehr in Westeuropa und Westdeutschland einschließlich der alliierten Luftkorridore von Westdeutschland nach Berlin (West), letzteres im Auftrage und unter Mitarbeit der sowjetischen Luftstreitkräfte. Erst nach dem Abzug der sowjetischen Truppen 1994, der von hier aus durch die Bundeswehr überwacht wurde, ist der Bunker versiegelt worden. Zu diesem Zeitpunkt war allerdings ein Teil der technischen Einrichtung ent-



wendet worden. Vor drei Jahren hat ein privater Verein aus ehemaligen Mitarbeitern der Anlage den Bunker wieder zugänglich gemacht und betreibt ihn heute als technisches Denkmal der besonderen Art. Aus technischen und rechtlichen Gründen war das Fotografieren in der Anlage nur bedingt möglich.

Das Mittagessen nahmen wir im Markgrafenhof im nahe gelegenen Rauern ein. Aus der Scheune eines alten Bauernhofes ist dort ein gemütliches Restaurant geworden, das von Touristen aus der Umgebung und aus Berlin gerne genutzt wird.



Auf der Erde... Wanderung zu den Markgrafensteinen

Anschließend begab sich die Gruppe auf den Weg in die Rauener Berge zu den Markgrafensteinen. Zwei gewaltige Findlinge aus schwedischem rotem Granit liegen dort seit der letzten Eiszeit. Der größere der beiden, der größte oberirdisch freiliegende Findling Europas, wurde 1827 durch eine Sprengung zerteilt. Das größere Bruchstück transportierte man auf einem Rollenschlitten nach Fürstentwalle und verlud es auf einen Lastkahn nach Berlin. Am Berliner Spreeufer wurde daraus eine BrunnenSchale gefertigt, die heute vor dem Alten Museum im Berliner Lustgarten steht.

Der Tag wurde mit einer Kaffeetafel im Landhaus der Familie Löwendorf in Neu Waltersdorf beendet.

Für den Herbst 2008 ist ein nächstes Treffen geplant. Diesmal soll es ein Besuch des Reichstagsgebäudes in Berlin sein, bei dem auch ein Blick in die Arbeitsräume der Abgeordneten möglich sein wird. Er kam durch Vermittlung des Abgeordneten Heinrich Fink zustande. Der Termin wird nach der Sommerpause des Parlaments bekanntgegeben.

Ach ja, ...

Hier schreibt Dieter Dialoghini

Wollen Sie ins Krankenhaus? Ich nicht, aber ich musste, und das kam so. Sie müssen wissen, mir ging es gut, nur beim Schlucken, da war manchmal dieser Kloß im Hals. Der war wirklich nicht der Rede wert, schließlich bin ich in der Blüte meines Lebens, kerngesund, sportlich, fit, so dass ich wirklich keinen Grund hatte, einen Arzt aufzusuchen. Allerdings machte ich den Fehler, Concetta davon zu erzählen.

Concetta meinte, ich solle doch mal zum Arzt gehen, und wenn sie von etwas überzeugt ist, ist sie davon auch nicht abzubringen. Ich bin dann zum Arzt gegangen, nur damit Concetta aufhört, mich jeden Tag daran zu erinnern.

Vielleicht wäre ich ja besser nicht gegangen, denn es blieb nicht bei einem Besuch. Der Arzt meinte, da wäre etwas, das müsse er genauer untersuchen, was er dann auch tat, und am Ende musste ich ins Krankenhaus für eine Operation. Aber ich will Sie gar nicht mit den Details langweilen, wer will schon wissen, was andere Leute für Krankheiten haben.

Ich nicht, und deshalb mag ich auch keine Wartezimmer. Datenschutz hin oder her, nach einem Vormittag im Wartezimmer wissen Sie alles über die Krankheiten der anderen Patienten. Und falls einem das nicht genügt, informieren Sie die ausliegenden Illustrierten über jeden Prominenten, der besser unbekannt geblieben wäre. Neuerdings gibt es bei meinem Arzt auch noch Wartezimmer-TV, „Fernsehen, bis der Arzt kommt“. Danach bestimmt.

Sie meinen, beim Frisör wäre es informativer. Mag sein, diese Erfahrung habe ich nicht. Ich glaube aber nicht, dass Sie beim Frisör soviel Zeit im Wartezimmer verbringen wie beim Arzt. Überhaupt diese Warterei. Ich musste immer bei meinem Arzt warten, und immer habe ich einen Termin gehabt. Wenn ich dann ins Wartezimmer gekommen bin, war das immer schon voll. Gut, mein Arzt hat sich darauf eingestellt, das Wartezimmer ist der größte Raum in der Praxis und es gibt auch genügend Stühle, die waren aber meist auch fast alle belegt.

Vielleicht liegt das ja alles an der Demografie, genauer gesagt am demografischen Wandel. Wir werden alle älter und es gibt immer weniger Junge. Das passt zumindest zu meinen Wartezimmer-Beobachtungen. Und die Ärzte, bei denen ich war, sind auch alle kurz vor ihrem Ruhestand.

Übrigens habe ich gehört, dass mein Krankenkassenbeitrag nächstes Jahr über 15% hoch sein wird und jede Kasse den gleichen Beitrag haben wird. Ich habe das mal ausgerechnet, mein Arbeitgeber und ich zahlen dann zusammen jeden Monat fast 500 EUR! Das liegt wohl auch am demografischen Wandel, immer weniger Junge arbeiten und zahlen Beiträge an die Krankenkassen, die dann immer höher werden.

Mein Kollege Rainer meinte, ich solle doch zu einer privaten Krankenkasse wechseln. Er zahle jeden Monat nur 200 EUR, beim Arzt wird er bevorzugt behandelt und falls er in einem Jahr nicht beim Arzt war, bekommt er auch noch Geld zurück. Ich habe daraufhin bei einer privaten Krankenkasse angefragt. Offenbar hat Rainer sein Gehalt besser verhandelt. Ich müsse schon mindestens 4.000 EUR brutto im Monat verdienen oder selbständig sein, sonst darf ich nicht wechseln. Verstehen Sie, warum ich mehr Leistungen beim Arzt für weniger Beiträge bekomme, aber nur dann, wenn ich besonders viel verdiene?

Als ich vor einiger Zeit mal wieder mit meinem Freund Hansi telefoniert habe, sind wir auch auf meine Operation und die Krankenkassenbeiträge zu sprechen gekommen. Hansi hat mir erklärt, dass der Haushalt der gesetzlichen Krankenkassen mit ca. 150 Mrd. EUR mehr als halb so groß wie der gesamte Bundeshaushalt mit ca. 270 Mrd. EUR sei. Und dieses Geld werde „planwirtschaftlich“ verteilt. Er findet das ja gut, vor allem, weil die Krankversicherung nach dem Prinzip „jeder nach seinen Möglichkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ aufgebaut sei, was, wenn es denn funktionieren würde, der Kommunismus wäre. Aber daran glaubt er nicht mehr. Vielleicht würde es dem Gesundheitssystem aber etwas besser gehen, wenn die Besserverdiener, wie er sie immer nennt, auch mit in die gesetzlichen Krankenkassen zahlen müssten.

Mein Krankenhausaufenthalt war dann übrigens sehr angenehm. Die Operation habe ich sehr gut überstanden, und Ärzte, Schwestern und Pfleger waren sehr nett. Kurzweilig wurde es aber vor allem durch die Geschichten, die Otto zu erzählen hatte. Otto ist über 80 und ich lag mit ihm zusammen im Zimmer.

Eigentlich wollte ich im Krankenhaus das Buch lesen, dass mir Concetta vor zwei Jahren zu Weihnachten geschenkt hatte. Ich habe mich dann mit Otto unterhalten, genauer gesagt, meist hat er erzählt und ich habe zugehört. Otto war noch im Krieg, hat danach im Bergbau gearbeitet und später als Kraftfahrer. Er

hat Frau, Kinder und Enkelkinder und von allen hat er mir erzählt. Ich hoffe später, auch mal so viel zu erzählen zu haben.

Ach ja, obwohl mich Concetta mit dem Lamborghini aus dem Krankenhaus abgeholt hat, was alle Mitpatienten und besonders die Oberschwester total beeindruckt hat, muss ich hoffentlich nicht sobald dahin zurück. Und warum Otto im Krankenhaus war? Das habe ich wieder vergessen. Ich glaube, darüber haben wir uns auch nicht weiter unterhalten.

*Der
Dieser Dialog*

Im Dialog sein.

Jung und Alt.
Über alle Grenzen hinaus,
egal, welche Hautfarbe,
welches Geschlecht,
welche Nationalität.
Im Dialog.

Das geht uns an, das bewegt
uns.
Uns. Uns Freundeskreis der
CJD Studentenschaft.
Wir fühlen uns miteinander
verbunden, sind uns vertraut.
Und es werden mehr. Wir leben.
Unsere Gemeinschaft lebt.

Wir interessieren uns. Für das,
worauf es ankommt. Wir wollen es
wissen.
Zusammen.
Treffen.
Leben.

Unterstützen. Unsere Freunde.
Über alle Grenzen hinaus, egal, welche
Hautfarbe, welches Geschlecht, welche
Nationalität.
Im Dialog.
Sein.
Bleiben.

Im Dialog.
Das sind wir.

Leben im Gleichgewicht. Der Mensch zwischen Natur, Technik und Wirtschaft.

30.04. – 03.05.2009 in Lingen / Ems



Wie tief kann man die Ems noch ausbaggern? Was nehmen wir dafür in Kauf und was lasten wir uns selbst und der Natur an? Der Mensch eckt an – im Dreieck aus Natur, Technik und Wirtschaft bringen ihn ökonomische und ökologische Belange aus dem Gleichgewicht. Wir wollen gegensätzliche Aspekte aufgreifen und Möglichkeiten diskutieren, wie die persönliche Lebenseinstellung uns selbst in den Mittelpunkt zurückbringt. Wir laden Euch und Sie mit Partnern und Nachwuchs um den 1. Mai herum in die Katholische Akademie Ludwig-Windthorst-Haus ein.

Ronald Peters im Namen des Vorstandes

BUNDESTREFFEN 2008



Termine

CJD Studentenschaft

Januarseminar 2009

02. - 06.01.2009 · Burg Liebenzell

„Utopien – Gesellschaftsmodelle“

Maiseminar 2009

20. - 24.05.2009 · CJD Schloss Walbeck

„Neurowissenschaften“

Regionalkreis Berlin

Samstag, 1. November

Besuch des Deutschen Bundestages,
Info und Anmeldung bei Dietmar Löwendorf

Regionalkreis West

Samstag, 18. Oktober

Samstag, 7. Dezember

Heid und Arno Heiermann, Rheurdt
Theo Junker-Kempchen, Mülheim/Ruhr

CAV Bundestreffen

CAV Bundestreffen 2009

30.04. - 03.05.2009 · in Lingen / Emsland

Der nächste dialog erscheint im Januar 2009.